

## Handy-Tour Ostbelgien

### Krieg, Nazis und Widerstand

Nr.	Ort	Objekt	Text zum Projekt
07	Montzen-Zentrum: Rue Gustave Demoulin 4; Rue de la Poste 13, ehemalige Vikarie, gegenüber Post; Kloster Pannesheydt, Rue Homburg 76	Montzen 1940-44: „Deutsche auf Widerruf“ leisten Fluchthilfe für französische Kriegsgefangene	<p>Durch Führererlass Ende Mai 1940 wurde nicht nur das sog. Gebiet von Eupen, Malmedy und Moresnet dem Reich einverleibt, sondern auch belgische Dörfer, die niemals zu Preußendeutschland gehört hatten. Zwar war die Muttersprache dieser Menschen ein plattdeutscher Dialekt, trotzdem war die große Mehrheit, bedingt durch das Verhalten der kaiserlichen Soldaten im Ersten Weltkrieg, extrem patriotisch belgisch gesinnt. Die etwa 20.000 Einwohner dieser Dörfer bekamen nicht wie die „Eupen-Malmedyer“ normale Personaldokumente, sondern wurden zu Deutschen auf Widerruf erklärt. Sie sollten sich erst für das Reich bewähren.</p> <p>1942 wurde damit begonnen, diese jungen Männer in die Wehrmacht einzuziehen. Dieses Vorhaben scheiterte jedoch, denn fast alle tauchten in Belgien unter oder schlossen sich dem Widerstand an. Viele Daheimgebliebene waren in der Fluchthilfe tätig, sie brachten insbesondere französische Kriegsgefangene am Kloster Pannesheydt oder in der Nähe des Montzener Bahnhofs über die neue Grenze nach Belgien.</p> <p>Besonders Franzosen, kamen auf ihrer Flucht in die nunmehr dem Reich zwangseingegliederten plattdeutschen Dörfer. Gegenüber den Gefangenen aus dem Osten wurden sie von den Nazis in den Lagern bevorzugt behandelt und durften auch Lebensmittelpakete von zu Hause empfangen. Oft gab es Konserven mit Ölsardinen und darin kleine Landkarten, die in diese nazifeindlichen und zweisprachigen Dörfer führten. Deshalb wurden diese Fluchtwege im Volksmund auch als die sogenannte ‚Ölsardinenstraße‘ bezeichnet. Doch durch unterschlagene Pakete kam die Gestapo hinter das Geheimnis. Eines ihrer ersten Opfer wurde der Veterinär und ehemalige Bürgermeister von Montzen, Gustave Demoulin, der am 20. Mai 1943 verhaftet und im Dezember des gleichen Jahres im Konzentrationslager Sachsenhausen mit einer Benzol- oder Emboliespritze qualvoll ermordet wurde.</p> <p>An dem in Montzen tätigen Kaplan Jean Arnolds wollten die Nazis sogar ein Exempel statuieren, um der Bevölkerung zu zeigen, wer hier das Sagen hatte. Am 22. Juni 1943 von der Gestapo verhaftet und nach zehnmonatiger Haft in Aachen vor den Volksgerichtshof in Berlin gezerzt, wurde dieser dort am 27. April 1944 zum Tode verurteilt und am 28. August des gleichen Jahres mit dem Fallbeil im Zuchthaus Brandenburg hingerichtet. Gnadengesuche der Bischöfe von Aachen und Lüttich, sowie des ehemaligen belgischen Botschafters in Berlin, hatten keinerlei Einfluss auf das Geschehen.</p> <p>Am 19. Januar 1942, hatte Jean Sauvot, der aus dem</p>

			<p>Gefangenenlager Duisdorf bei Bonn entflohen war, Jean Arnolds um Hilfe gebeten. Der Mann, der später selbst Priester wurde und seinen Helfern auch ein Buch widmete, kam 1947 nach Montzen um seinen ehemaligen Rettern zu danken.</p> <p>Als er von Kaplan Arnolds Schicksal erfuhr und erschütterte die Mutter des Kaplans in Pannesheydt aufsuchte, entfuhr es der verbitterten Frau: „Wenn die nicht gewesen wären, lebte mein Sohn noch“.</p>
--	--	--	---